

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different durations (e.g., 14 fl., 7 fl., 3 fl., 16 fl., 8 fl., 4 fl.)

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedebmalige Insertion 30 Kr. ö. W.

Wiener Zeitung.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anstands die Herren Haasestein & Vogler in Wien, (Kleine Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Barcelona, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 24. März.

Die Frage der ungarischen Escompte-Bank hat einen Sturm entfesselt, dessen Kraft wohl manche centralistische Säule in Wien zu Falle bringen dürfte; denn wie nur bei hochernsten, politischen Fragen, in denen es sich um die Existenzbedingung des Vaterlandes handelt, sind auch alle Parteien durch den beispiellosen Hochmuth und die verächtliche Veringschämung, mit welcher Ungarn von der Wiener Börse in dieser Frage behandelt wurde, in dem einen Gefühl geeint, daß diesem Terrorismus, dieser schmachvollen Abhängigkeit von Wien endlich einmal ein Ende gemacht werden müsse, und kein ungarischer Minister, der nicht dies sich zum Ziele steckte, könnte sich 24 Stunden auf seinem Posten behaupten, da er den geschlossenen Phalanx aller Parteien in- und außerhalb des Parlamentes gegen sich fände. Aus diesem Grunde aber müssen wir den Wiener Börsebaronen noch den Tribut unseres Dankes zollen; denn sie haben — wenn auch nur in einer Frage — Etwas zu Stande gebracht, was bisher keiner noch so politischen Größe gelungen ist: alle Parteien zu vereinigen.

„Hon“ bespricht das Verhalten der Wiener Finanzkreise und der österreichischen Regierung in der Escompte-Bank-Angelegenheit. Wenn in Wien Jeder, der an der Ermöglichung einer ungarischen Escompte-Bank theilnimmt, ein Landesverräter ist, wie sollen wir erit Diejenigen nennen, welche mit aller Macht und allen Mitteln gegen unsere finanzielle Selbstständigkeit ankämpfen? Wir wollen aber nicht streiten und wir wollen nur unsere Interessen gewahrt wissen. Wir haben einen Theil der Staatsschuld übernommen, es ist also auch im Interesse Oesterreichs, daß wir geregelte Finanzen haben sollen; in Wien will man das nicht einsehen; nun denn, so mögen sie bedenken, daß wir eine ungarische Bank dennoch durchsetzen werden, koste es, was es wolle; eine einzige gute Ernte verschafft uns jene Summen, welche wir zur Errichtung einer Bank benötigen, und hoffentlich wird dies auch erfolgen.

„Ellenör“ schreibt: „Wir wollen jetzt gar nicht untersuchen, in wie weit die projectirte Escompte-Bank den Anforderungen der Lage entsprechen haben würde. Wir ziehen nur in Betracht, daß bezüglich ihrer Er-

richtung ein vorläufiges Uebereinkommen zwischen dem Finanzminister Ungarns und gewissen Geldinstituten abgeschlossen wurde, und daß die bedeutendste Gesellschaft Wien's, welche diesbezüglich ihr Firma verpflichtet hatte, dieses vorläufige Uebereinkommen — auf Grund dessen nicht einmal mehr die königliche Ermächtigung zur Vorlage der nöthigen Gezeugenwürde fehlte, — in Folge der, seitens der österreichischen Nationalbank und wahrscheinlich des österreichischen Finanzministeriums angewendeten Drohungen und Pressionen plötzlich gekündigt und gelöst wurde. Und weil die Sache so steht, so erwarten wir von der Regierung, daß sie unverzüglich den Reichstag aufrufen werde, so energische Beschlüsse zu fassen, wie sie die Vaterlandsliebe der ungarischen Legislative zur Abwehr der schändlichen Angriffe offener Feinde einmützig zu votiren pflegt.“

„Reform“ schlägt natürlich aus der Affaire Capital gegen Herrn Kerkápoly. Sie betrachtet die Idee der Escompte-Bank als völlig ge scheitert (?) und schließt die Schuld daran dem Finanzminister in die Schuhe. Die großen Wiener Bankiers, meint das Blatt, wollen mit Kerkápoly nichts mehr zu thun haben.

Auf die Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ von dem Widerstand des österreichischen Finanzministers gegen die Escompte-Bank schreibt „Pesti Napló“: Wir haben es mit einem nicht alltäglichen tollen Ausbruch des Terrorismus zu thun. Wenn noch etwas nöthig war, die Nation zur Oebersichtlichkeit und zur Entfaltung eines einheitlichen Willens zu electificiren, so werden solche Drohungen diese Wirkung thun und wir hoffen, daß in kurzer Zeit die Erfahrung gemacht werden wird, daß vom finanziellen Windischgrätz kein besseres Los als dem militärischen zu Theil wird.

Uebrigens wird auch in Oesterreich an der Sturmlocke gezogen und über „Vaterlandsverrath“, den der Bankverein durch seine Unterhandlung mit dem ungarischen Finanzminister schon begangen haben soll, geklagt. Natürlich bezweckt dieses Manöver der Wiener Bankjournalen nichts Anderes, als den Rückzug des Bankvereins zu decken.

Die „N. Fr. Pr.“ wagt die cisleithanischen Minister, in Zukunft die Unterschrift eines ungarischen Ministers nicht als bindend zu betrachten; denn — und

das ist der Hauptwitz der geschworenen Feinde Ungarns — jetzt klagt sie — die tugendhafte „N. Fr. Pr.“ — über Wortbruch. Wer erinnert sich da nicht an die Fabel von dem Wolf, dem das Lamm das Wasser getrübt? In Wien wird ein durch Unterschrift bekräftigtes Wort schamlos gebrochen und Ungarn, d. h. dessen Vertreter, der Minister, wird des Wortbruchs angeklagt. —

Die Einführung der Civilehe in Deutschland stößt auf große Schwierigkeiten. Jetzt sollen wieder bayerische Abgeordnete erklärt haben, sie zweifeln an der Zustimmung ihrer Regierung zu einer aus der Initiative des Reichstages hervorgehenden Vorlage über die Civilehe. Bestände eine oder die andere Partei des Parlamentes dennoch auf ihrem Vorfatze, den Entwurf eines Civilehe-Gesetzes einzubringen, so würden die bayerischen Bundesräthe nothwendig in eine Opposition getrieben werden, welche ihren Standpunkt unethisch verschärfen müßte. Einflußreiche Mitglieder des Hauses meinen deshalb, man solle sich den Schlag ins Wasser ersparen und von unten herauf, das heißt bei den Landesgesetzgebungen, den Anfang machen. Von diesem Grundsatz dürfte der Abgeordnete Dr. Birchow ausgehen, denn er kündigt an, daß er nach der zweiten Lesung der Kirchengeetze eine Reihe von Resolutionen im Abgeordnetenhaus einbringen werde, an deren Spitze die Forderung um Vorlegung eines Civilehe-Gesetzes steht.

Der am 15. d. M. zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Räumungsvertrag enthält außer den bereits bekannten Punkten noch die Bestimmungen, daß noch dem 5. Juli Verdun nur höchstens 1000 Mann mehr als jetzt und die beiden Etappenorte Conflans und Etain je ein halbes Bataillon als Garnison haben werden. Außerdem dürfen in den vier noch besetzten Departements und im Arrondissement von Vesfort von den Deutschen — und bis zur vollständigen Durchführung des Vertrages auch von den Franzosen — keine neuen Befestigungen angelegt werden. Endlich hat sich der deutsche Kaiser das Recht vorbehalten, im Falle der Nichtausführung der Vertragsbestimmungen die Räumung zu unterlassen oder bereits geräumte Districte wieder zu besetzen. Eine Frist, bis zu welcher die Auswechslung der Rationierungen des Vertrages stattfinden muß, wurde nicht fixirt, doch hat die National-

Feuilleton.

Concert Menter und Popper.

Wrad, 24. März.

Gestern fand im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ des zweite und letzte Concert des genialen Künstlerpaars Menter und Popper statt und gab so dem außerordentlich zahlreich versammelten Auditorium erneuerten Anlaß, an den bewundernswürthen Leistungen desselben sich erfreuen und sich ganz dem reinen, ungetrübten Kunstgenuß hingeben zu können, den diese boten.

Eröffnet wurde das Concert statt mit der auf dem Programme bezeichneten Sonate von Beethoven mit einer Sonate von Corelli (aus dem 16. Jahrhundert) für Clavier und Violoncell, vorgetragen von Fr. Menter und Herrn Popper. Diesen folgte Andante spianato und Polonaise von Chopin, vorgetragen von Fr. Menter; Fantasia über Motive aus „Dom Sebastian“ von Watta und „Baskirentanz“ von Piatti, beide Piecen für das Violoncell, vorgetragen von Herrn Popper; Etude in F-dur von Chopin, „Auf Flügeln des Gesanges“ von Mendelssohn und „Militärmarsch“ von Schubert, sämmtlich vorgetragen von Fr. Menter; Arie von Pergolese und „Sarabande“ und „Gavotte“ von Popper und von ihm vorgetragen.

Wie die hier verzeichneten Nummern executirt wurden, brauchen wir wohl nicht näher zu beschreiben. Beide, sowohl Fr. Menter als Herr Popper, waren bemüht, ihr großes Talent in seiner ganzen Klarheit leuchten und auf uns einwirken zu lassen, um uns den Abschied ja recht schwer zu machen, und das ist Beiden auch gelungen; denn nicht sobald dürften wir uns wieder eines so vollständigen Kunstgenusses, wie ihn das in Rede stehende Concert gestern bot, er-

freuen können; Künstler von dem Rang und der Begabung einer Menter und eines Popper verirren sich am Ende doch nur selten zu uns. — Man muß eben — am nur Einzelnes hervorzuheben — von der Menter „Gretchen am Spinnrad“ und die „Don Juan“-Phantasia (1. Concert) und die reizende Chopin'sche Etude und den Schubert'schen Marsch (2. Concert); von Popper aber die Watta'sche „Dom Sebastian“-Phantasia und die Arie von Pergolese spielen — nein: singen hören, um von der hohen Meisterhaftigkeit dieses jungen Künstlerpaars überzeugt und von derselben enthusiastisch mit zu werden. Beides war gestern der Fall, und herrschte während des ganzen Abends eine wahrhaft begeisterte Stimmung im Saale und konnten sowohl Fr. Menter wie auch Herr Popper nicht oft genug erscheinen, so oft und stürmisch wurden sie nach jeder von ihnen executirten Nummer gerufen.

Wir wollen hoffen, daß das lebenswürdige, geniale Künstlerpaar durch die begeisterte Aufnahme, welche seine Leistungen bei unserem kunstsinigen Publicum fanden, sich veranlaßt finden wird, uns in nicht allzu fernem Zukunft wieder mit seinem Besuche zu erfreuen. —

Schließlich sei noch bemerkt, daß die zwei prachtvollen Bösendorfer'schen Concertflügel von Herrn Josef Krispin beige stellt wurden.

Frau Gluckhenne.

(Präludium.)

Meine Gnädige!

Als Flammarion's und Jules Verne's Zeitgenosse und der modernen Geschmacksrichtung gemäß, betrachtete ich mir unlängst den gestirnten Himmel, um ihn wo irgend möglich auch meinerseits in kleine Münze umzusetzen, da eben die Massen mit Vorliebe nach dem Unfassbaren haschten. Das Siebgestirn der Plejaden

aber erinnerte mich nur daran, daß — die Gluckhenne an der Tagesordnung steht! Der Himmel — daß! ich weiter — wird uns nicht gestohlen, wenn wir uns seiner nicht selbst entäußern, ich hab' noch immichin Zeit, aus dem unendlichen Himmelsraume Capital zu schlagen! — Lassen wir das Gestirn der Gluckhenne unbehelligt, vielmehr erfüllen wir die Zusage: der Damenwelt den schuldigen Tribut in einem Essai über „landläufige“ Heunen darzubringen.

Sie sehen, daß ich à la Walter von der Vogelweide, der Margime: „meiner lieben Frauen Minne, ich sorge stündlich, daß ich sie gewinne!“ unter allen Umständen treu bleibe, so auch jetzt meine Schweineledernen Folianten und Quartanten sanft bei Seite schiebe und mich mit einem frommen Stoßfußler an meine Aufgabe mache.

Trotzdem es für manche Leute noch immerhin nicht entschieden scheint, ob das Ei früher war, wie das Huhn, beginne ich eingedenk des alten Lehrsatzes der Naturforscher: Omne vivum ex ovo (Alles Leben aus dem Ei) mit einem oologischen\*) Präludium.

Die Eierlage hat nun aller Orten begonnen und am frühesten dort, wo man durch Hafer, Hanf, Hirse- und Canariengrafsfütterung zur Eierlage reizte. Nicht lange auch wird es währen, daß die zwar wenig melodischen, doch um so bedeutungsvolleren „Discorde“ des „Gackern, Gluckern, Glucksen“ oder wie man selbe nur immer heißen mag — die Zukunftsmusik der „Backhendl“-Saison einleiten werden.

Die gute Hausfrau hat an jedem frischgelegten Ei ihre Freude; und dies von Rechtswegen!

Ein Ei ist zwar an und für sich eine Kleinigkeit, wer aber erwägt, daß nicht allein Castor und Pollux aus den Schwaneneiern der Leda entstunden, sondern alles, was da treucht und fleucht und sich sonnet im rosigen Licht, was da blüht und Fruchte

Dologte = Eierlebre.

Der Herr.

Versammlung denselben in ihrer Mittwochssitzung einstimmig genehmigt.

Gleich den Pariser Blättern begrüßen auch die Londoner Journale den zwischen Frankreich und Deutschland wegen Abzahlung der letzten Milliarde und Räumung des französischen Gebietes abgeschlossenen Vertrag mit großer Befriedigung.

Die französische Regierung hat endlich und zwar auf Anträgen der spanischen die Ausführung einer Verfügung vom Jahre 1872 angeordnet, der zufolge Don Carlos aus Frankreich ausgewiesen wurde.

Wie die „Rusische Stimme“ erzählt, beabsichtigt der Minister des Auswärtigen für den russischen Votschafter in Constantinopel die Ermächtigung zu verlangen, alle jene ehemaligen türkischen Unterthanen, die den zur Erlangung des russischen Antigenats vorgeschriebenen Bestimmungen nicht vollständig genügt haben oder die sich des russischen Schutzes unwürdig erweisen, von demselben auszuschließen; es würden hiedurch, wie das genannte Blatt bemerkt, sehr viele Anlässe zu Conflicten mit den türkischen Behörden vermieden werden können.

Der zweite Amtsantritt des Präsidenten Grant ist in Washington in glänzender Weise gefeiert worden. Die Stadt, im feillichen Schmucke prangend, war von Fremden überfüllt und in den Straßen trägt, aus „Eichen“ entstand — wird auch ein frischgelegtes Hühnerei nicht ohne gewissen Respekt betrachtet.

Und bei dieser Betrachtung kann es „per idearum associationem“ sogleich nachdenklich machen, daß das Ei heutzutage stets klüger sein will, als die Henne; daß es um das Ei des Columbus immer noch so Noth thut; daß man sich so häufig angelegen sein läßt, die goldene Eier legende Henne schlauweiermäßig flugs zu schlachten . . . und was solche acquirische Gedanken noch mehr sind . . .

Ach ja! Mißgunst und Neid vorenthalten den braven Schweppermann noch allenthalben das ihnen rechtlich gebührende Ei, geschweige, daß sie ihnen jenes zweite der Anerkennung gönnten . . . da soll doch das polnische . . . doch nein! schaffiren wir uns nicht. Die sprichwörtlich gewordene Episode nach der Schlacht von Mähldorf und der Ludwig IV. von Baiern importierte Ausruf: Jedermann ein Ei, dem braven Schweppermann — zwei! gehört ja — wie historisch nachgewiesen wurde — ins Bereich der Fabeln.

Veltage sich daher Niemand, daß ihm sein Ei vorenthalten werde; mögen auch die Hausfrauen immer murren, wenn zu Faschingende die Eier „rar“ werden, sondern gütigst bedenken, daß dem armen König Ludwig XVIII. jedes eigenmündig verschmauste Ei — laut höchst eigenhändigem Calcul — auf 30 Franken zu stehen kam. Gezahlt hat's freilich das Volk!

Das Ei hat sowohl bei der Production als auch zur Consumtion eine vielfache Anwendung, was Wunder, wenn sich die Nachfrage nach Eiern in colossalen Dimensionen steigert, ja zum Pyramidalen aufsteigt!

Ich erinnere an die Benützung von Eiwelz (Eier-Nar) bei der Rattunbruckeri, in seiner Metamorphose als Faumloch, Windböckeri und Verwendung bei diversen Mehlspeisen, während das Eidotter Herz und

welche der Präsident mit dem ihn begleitenden Zuge nach dem Capitol passiren mußte, wogte trotz der empfindlichen Kälte schon in früher Morgenstunde eine unabsehbare Volksmenge, die den Bergergewählten mit den schmeichelhaftesten Rufen empfing.

Im Congresse ist eine für die großen nichtamerikanischen Dampferlinien sehr wichtige Bill durchgegangen; sie dürfen nämlich fortan auch Nachts mit Erlaubniß des Zollamtes ihre Fracht löschen, was zur schnelleren Abwicklung der Geschäfte nicht wenig beiträgt.

Für das mit dem 1. Juli beginnende Fiskaljahr ist ein Budget von 190 Mill. Dollars bewilligt worden. Die Kosten der Armee belaufen sich auf 29 Mill. Dollars oder etwa 1000 Dollars per Mann.

Privatnachrichten zufolge hat der Capitän des britischen Dampfers „Scout“ erklärt, die englische Regierung werde gegen die Errichtung einer amerikanischen Kohlenstation in der Nähe der Pearl-Bay (Sandwichsinseln) Protest einlegen.

Die amtliche Zeitung von Tcheran veröffentlicht folgendes Schreiben des Schahs an den Großvezier, worin die dem europäischen Mutter nachgebildete Einrichtung des preussischen Ministeriums gebilligt wird: „Sabrazam. Ihr Bericht über die Bildung des Ministeriums hat unseren vollen Beifall gefunden. Sie werden keine Zeit verlieren, den Plan in der angegebenen Weise auszuführen; denn jeglicher Verzug in einer so wichtigen Frage würde dem Interesse und der Wohlfahrt des Landes schädlich sein.“ Nach der neuen Einrichtung ist der Großvezier der Premierminister und Präsident eines aus neun Mitgliedern bestehenden Cabinets. Die Ernennung des Großveziers hängt wie bisher von dem Willen des Herrschers ab, während die Minister vom Großvezier berufen werden, vorbehaltlich der Bestätigung durch den Schah. Der Großvezier ist der Einzige, welcher die directen Befehle des Herrschers erhält. Jeder Minister ist verantwortlich für die Leitung seines Departements und darf sich nicht in die laufenden Verwaltungssachen seiner Kollegen einmischen. Wichtige Sachen werden in einem zwei Mal wöchentlich abzuhaltenden Cabinetrathe verhandelt und müssen vorher auf die Tagesordnung gesetzt werden. Fernere Bestimmungen betreffen die Anstellung und Beförderung der untergeordneten Beamten in den verschiedenen Verwaltungszweigen.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Buda-Pest, 22. März.

Präsident Bittó eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szeniczey und Kiss; von den Ministern waren anwesend: Kerkápoly, Szende, Tiba, Pauler, Wendheim und Zichy.

Nach Authentification des Protocoles der gestrigen Sitzung wurden Privatgesuche eingebracht durch die Abgeordneten Gabriel Várady und Peter M.

Gaumen im Eierpunsch, Chauden, Gefornem, in einer Weinuppe, Vanille crême oder auch Lingerorte ertrukt. Nicht zu gedenken des Knickbeins, diesem „Restitutions-Fluid“ schlemmender Sänger, womit sie nach durchjodelter Nacht nicht so sehr ihre knickenden Beine, als vielmehr ihre Kehlen zu „guter Nacht“ zu schmieren pflegen.

Parodon, der Bandwurmparade! Doch Sie als „geschäftige“ Hausfrau werden es mir zugute halten, wenn ich etwas in Affect gerathen bin, wohlwissend, daß Eier roh als Eiercur, weich und hartgekottet, gerührt, gedämpft, gebacken als Eierluchsen oder auch Omelette und noch in vielen anderen Zubereitungen genossen werden.

Was wäre unser Haushalt ohne Eier? fragt ein tiefgründiger Gelehrter und bemerkt hierzu: „Wir essen Eier mit Salz und Butter und nehmen wohl auch Brot hinzu, damit die Butter das Ei verdaulicher mache; endlich mit Hilfe des Brotes das Nährstoffverhältniß zwischen dem Stickstoffhaltigen und Stickstofffreien ersetzt werde.“

Nun, das wäre genug populär gelehrt gesagt, ohne daß es der Late gerade zu verstehen brauchte. . . Genug an dem, der Consum an Hühneriern ist heute bereits ein ganz ungeheuerlicher. Obenan steht er gewiß in England, welches nebst der eigenen Production in rapid steigender Menge Eier importirt. In den Jahren 1843—47 betrug die durchschnittliche Eier-Einfuhr jährlich 73 Millionen Stück; von 1847 bis 1852 im Durchschnitt 103, von 1852—57 schon 147, von 1857—62 aber 163, im Jahre 1864 335 und 1866 endlich 438 1/2 Millionen Stück, die einen Werth von 1.097.197 Pfd. St. repräsentiren.

Nicht gering ist auch der Eierconsum in Frankreich, schätzungsweise jährlich 2000 Millionen Stück. Der in Paris allein an Eiern consumirte Werth beträgt an 12 Millionen Francs. Dabei aber exportirt

hályi. Das Haus wies diese Gesuche an die Petitionskommission.

Séza Lükö interpellirte den Unterrichtsminister, ob er wisse, daß die Vorlesungen an der Pesther Universität bei der medicinischen Facultät am 15. d., bei den übrigen Facultäten am 19. d. eingestellt wurden und erst am 5. Mai wieder beginnen werden; ferner ob der Minister diesem Mißbrauche, daß zwischen den zwei Semestern eine Unterbrechung von 6 Wochen eintritt, künftig steuern wolle? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Zulius Schwarz überreichte einen Gesegentwurf über die Reform der Mittelschulen und wurde derselbe dem Gesuchen des Abgeordneten Schwarz gemäß zunächst zur Drucklegung gewiesen.

Soloman Szék überreichte als Berichterstatter der Centralcommission den Bericht derselben über den an sie zurückgewiesenen §. 10 des Stempelgesetzes. Sie legte diesen Paragraph in einer neuen Fassung vor und wurde derselbe für nächsten Montag auf die Tagesordnung gestellt.

Der Tagesordnung gemäß erfolgte sodann das übliche Wochenreferat der Petitionskommission über die in der 18. Serie enthaltenen Gesuche. Es sind dies die Gesuche der Gemeinde Köfled um Abänderung des G. N. 1871: 53, — der Stadt S. A. Ujhely um Verlegung in eine höhere Classe der Militärbequartierungsgebühr, — des Zipser Comitats in Angelegenheit des Berggesetzes, — des Weissenburger Comitats um Aufhebung der Reichstagsacten, — mehrerer Mitglieder der Neufager serbischen Kirchengemeinde wegen Abhiss: der durch das kön. Commissariat verursachten Beschwerden, — der Stadt Neufaj in Betreff der Weisenamtskosten, — des Jacob Rosenberg aus M. Sziget wegen Rückertattung einer im Jahre 1848 durch ihn erlegten Caution von 1500 fl., — endlich der Gemeinde Ordas wegen Befestigung der Donauufer.

Die Gesuche wurden ohne Ausnahme und ohne Debatte den Anträgen der Petitionskommission entsprechend zur Entscheidung an die betreffenden Ressortminister verwiesen.

Hierauf wurde die Debatte über den auf den Franzencanal bezüglichen Gesegentwurf fortgesetzt.

Kablausk Horizmic hob die landwirthschaftliche und national-öconomische Wichtigkeit der projectirten Vergrößerung des Franzencanals hervor und befürwortete die Annahme des Gesegentwurfes.

Soloman Ghyecz hob die volkwirthschaftliche Entwicklung eines Staates sind vor Allem geregelte Finanzverhältnisse erforderlich. Vor drei, vier Jahren, als diese Angelegenheit zum ersten Male zur Sprache gebracht wurde, hieß es, die zum Unternehmen erforderlichen Summen seien gesichert, nur zwei Millionen seien noch zu decken; da das Unternehmen von volkwirthschaftlicher Bedeutung sei und der Staat in den betreffenden Gegenden bedeutende Güter besitze, möge der Staat seinerseits Actien für die noch erforderlichen 2 Millionen übernehmen. Wie

das Land des „gallischen Hahns“ und des frommen Wunzsch vom „Huhn im Volkstöpfe“ Eier in kontinuierlich steigenden Quantitäten. Von 1815—1835 repräsentirte die Ausfuhr einen Werth von 3 Millionen, 1850 7 1/2, 1859 11, 1864 28, 1866 42 1/2 Millionen Francs.

Unsere gesammte österreichisch-ungarische Eierproduction dürfte auf 2400 Millionen Stück zu veranschlagen sein; davon wird Einiges nach England geschickt, und zwar in Kisten zu je 120 Stück, die man zwischen Häckel verpackt. Das Kisten Eier findet in London zu 7—8 Schilling Abnehmer.

Auch in unseren Großstädten nimmt der Geflügel- und Eierconsum bedeutend zu. So wurden in Wien 1862 pro Jahr und Kopf 3 1/2 Stück Geflügel und 104 Eier consumirt, 1868 aber 3 3/4, respective 112 Stück. Die Zahl der 1863 importirten Eier stellt sich auf 43 Millionen. . . . Es ist gar nicht abzusehen, wie hoch sich der Eier- und Hühnerconsum gel gentlich der Weltausstellung steigern wird, wo der Engländer sein Beefsteak mit Spiegelei, der Franzose sein „Soupe de poule“, der Magyare sein „Paprikás csirke“, die ganze Welt „Bachendel mit Häuptelalat“, die Halbwelt ihren Eierpunsch u. s. f. beanspruchen werden. Da wird es so Manche geben, die — laut de mieux — eine Portion gerührte Eier thranenden Auges, doch dankbaren Herzens betrachtend, sich zurückträumen werden in jene schönen Zeiten, wo sie auf ein Brathuhn mit souveräner Verachtung herabgesehen hatten und nun vergeblich bedauern, daß sie der Geflügelzucht seiner Zeit keine größere Aufmerksamkeit zuwendeten.

Uns soll man dieses Fehlers nicht zeihen! Empfangen Sie demnach freundlichst diese bescheidenen Skizzen über Geflügelzucht.

Dr. E. v. R.

leben damals manzen gütigig in betreffende Geseg Sache in anderen gütigig und dem Staat sich mit Unternehmen bet gewiesen, daß d Ich stimme dah Gesegentwurfes.

Zynaz H e gegen den Geie hervor, daß die Unternehmen sich emission das erf nen und da wä Staat nochmals Nachdem r in längerer Red selbe schließlich nommen.

Im Ob e Einberufungsges beginnenden De und nur der a tocolauszug k Johann Cz i möge sich dem schliefen und d Mitglieder für als solche bereit Haus erhob der

Dann gelö bung der Stä bely zu kön Die ständige V nung des G welcher nament der Stadt Baj redtsamkeit ein

Man erw Reichstagefigu über die Creit delabant dem Wendung diese hin nehmen m die Regierung bahnten Verbin vernächste, dem ser vitalen Lag Terraine alter zu den mannig wie selbst die nicht zu verar entspringenden hat, dazu bedo Wiener Kreifer bejonderer Ver

jezt mit einer die Errichtung tet, wo doch sel daß gegenwärt tionalbank geg than; doch w schaftliche Wiv interessen höhe Der „Un der 48 Stund sich abermal bereits von v find: Erlang bereits an wir ferner die tionen ins Au der letzte Hoff vereint, die er deutet darauf Lokalität der Residenzstadt ungarischen E

Es ist h zu befragen u ner Finanzmi fait accomp lung unfere unbedingt all de Pretis

Heute v jene Rede be gen die Ober Protest geme merkt, daß d allerwichtigst ziel ausschließ

die Peti-

tsminister, erster Uni- 15. d., bei Alt wurden en; ferner wischen den 6 Wochen terpellation den. Gezeit- und wurde Schwarz ge- richterstatte n über den umgeleses. Fassung vor uf die Za-

lebten damals noch in der Illusion, daß unsere Fi- mangen günstig stehen und wurde in Folge dessen der betreffende Gesetzentwurf votirt. Seit jenen wir die Sache in anderem Lichte; unsere Finanzlage ist un- günstig und dem neuen Anspuche gegenüber, daß der Staat sich mit noch weiteren zwei Millionen beim Unternehmen betheiligen sollte, ist nicht genügend nach- gewiesen, daß diese Ausgabe sich auch rentiren wird. Ich stimme daher gegen die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes.

Jgnaz H e l s i und Eduard S e b e n y i sprachen gegen den Gesetzentwurf. Zeddenyi hob namentlich hervor, daß die Concessionäre selbst zweifeln, daß das Unternehmen sich rentiren wird, daß sie durch Aktien- emission das erforderliche Geld werden beschaffen kön- nen und da wäre es denn sehr unvorsichtig, wenn der Staat nochmals zwei Millionen hinauswerfen wollte. Nachdem noch der Finanzminister K e r k á p o l y in längerer Rede für den Antrag gesprochen, wird der- selbe schließlich mit 113 gegen 93 Stimmen ange- nommen.

Ob e r h a u s s i z u n g .

Im Oberhause wurde zuvörderst das kön. Einberufungsschreiben zu den am 2. April in Wien beginnenden Delegationsitzungen als gelesen betrachtet und nur der auf diesen Gegenstand bezügliche Pro- tocolauszug des Abgeordnetenhouses verlesen. Graf Johann E z i r á k y stellte den Antrag, das Oberhaus möge sich dem Beschlusse des Abgeordnetenhouses an- schließen und den Präsidenten beauftragen, dieselben Mitglieder für die Delegation einzuberufen, welche als solche bereits im Vorjahre fungirt haben. Das Haus erhob den Antrag zum Beschluß.

Dann gelangte der Gesetzentwurf über die Erhe- bung der Städte B a j a und S ó d o m e z s ó v á s á r b e l y zu königlichen Freistädten zur Verhandlung. Die ständige Rechtscommission empfahl die Ableh- nung des Gesetzes. Nach lebhafter Debatte, in welcher namentlich Erzbischof S y a n a l d zu Gunsten der Stadt Baja mit seiner bewährten glänzenden Be- redsamkeit eintrat, wurde die Vorlage votirt.

Dr. F. Buda-Pest, 23. März.

Man erwartet, daß in der morgigen (Dienstags-) Reichstagsitzung K e r k á p o l y den Gesetzentwurf über die Erreirung einer neuen Escompte- und Han- delsbank dem Unterhause vorlegen werde. Welche Wendung diese so viel ventilirte Angelegenheit immer- hin nehmen mag, dünkt es uns wünschenswerth, daß die Regierung baldmöglichst von den mehrfach ange- bahnten Verbindungen die entsprechenden zu realisiren vermöchte, denn je länger die Unentschiedenheit in die- ser vitalen Lage dauert, desto mehr Raum ist dem Terrain alter staats- und ungarfeindlicher Elemente zu den mannigfachsten Agitationen geboten. Wir sehen, wie selbst die „N. Fr. Pr.“ einen eigenthümlichen, nicht zu verantwortlichen, tendenziöser Böswilligkeit entspringenden Gesichtspunct aufzustellen sich erlaubt hat, dazu bedarf es nur noch, daß man in gewissen Wiener Kreisen die heutige Nummer der „Reform“ besonderer Beachtung würdige, worin das Blatt sich jetzt mit einer Escomptebank durchaus nicht begnügt und die Errichtung einer ungarischen Nationalbank befürwor- tet, wo doch selbst „Hon“ sich in diesem Sinne auspricht, daß gegenwärtig die Regierung dem Starke der Na- tionalbank gegenüber nach Möglichkeit das Ihrige ge- than; doch wer möchte auch von einem Blatte freund- schaftliche Winke erwarten, in welchem gewisse Sonder- interessen höher als die des allgemeinen Wohles stehen.

Der „Lug. Lloyd“ zweifelt, daß nach Verlauf der 48 Stunden die Beziehungen zum Bankvereine sich abermals günstig gestalten und wenn wir heute bereits von verschiedenen Bankhäusern lesen, als da sind: Erlanger, Fleisch, Baring Brothels, welche sich bereits an die ungarische Regierung gewandt, wenn wir ferner die einflussreichen feindlichen Wiener Agita- tionen ins Auge fassen, dann schwindet auch so ziemlich der letzte Hoffnungsschimmer mit dem Wiener Bank- verein, die erwünschten Resultate zu erzielen. „Naplo“ deutet darauf hin, daß es vorwiegend ungeheuchelter Kohalität der Regierung zuzueignen, vor allem in der Residenzstadt die ersten Schritte zur Erreirung einer ungarischen Escomptebank gethan zu haben.

Es ist hter von keiner Seite eine Ueberstürzung zu besorgen und wenn zwischen dem Pestter und Wie- ner Finanzminister nun die unverkennbare Spannung ein- seitig accompli ist und jetzt eine neue Wendung zur Rege- lung unseres Bankwesens plangreifen müßte, dann muß unbedingt alle Verantwortlichkeit hiesfür in erster Linie de Pretis übernehmen.

Heute veröffentlicht vollinhaltlich „M. Allam“ jene Rede des Fürstprimas S i m o r, welche sich ge- gen die Oberhoheit des Staates in einem eclatanten Protest gewendet, worüber heute „Eil.“ richtig be- merkt, daß die von S i m o r empfohlenen Wege am allerwenigsten die der Vaterlandsliebe und als End- ziel ausschließlich Rom im Auge haben.

Der ultramontane Weibrauch des berühmten Vor- trags hat als Leichengeruch der Cioiffation mehrere Mit- glieder derart zurückgeschickt, daß sie den Austritt aus den St. Stefaneverein angekündigt. „Naplo“ empfiehlt, lieber darauf zu verbleiben, um das Axiom statuten- mäßig durchzusetzen, daß jedwede politische Tendenz künftighin aus dem Vereinsprogramme gestrichen werde. Dann bekämen wir wohl keine Reden gleicher Tendenz zu hören, die Agitationen aber und ultra- montanen Intentionen blieben ganz dieselben.

N e u e s .

Buda-Pest, 23. März. In Folge der außerordent- lichen Erregung durch die Bankfrage werden heute die Landtags-Parteien Clubitzungen zur Berathung ihres Vorgehens abhalten. — Die Regierungs-Vorlage dürfte allem Anscheine nach morgen nicht eingebracht werden, um einer eventuellen Preßsion auszuweichen.

Sorrento, 22. März. Die Kaiserin von Ruß- land, welche sehr leidend, ist heute mit großem Gefolge zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen.

Berailles, 22. März. Sitzung der National- versammlung. Koureure beantragt, daß die National- versammlung vom 29. März bis zum 12. Mai Fe- rien hatte. Die Dringlichkeit des Antrages wird an- genommen. Sodann Debatte über die Petition des Generals Bellomare, welcher gegen die Entscheidung der Commission zur Bestimmung der militärischen Grade appellirt.

Nach dieser Entscheidung verlor er den Rang eines Divisions-Generals. Gambetta befüwortet und General-Changarnier bekämpft die Petition, welche schließlich mit 461 gegen 155 Stimmen zurückgewie- sen wird.

Madrid, 23. März. Die Nationalversammlung ernannte eine Permanenz-Commission, welche aus Mit- gliedern aller Partei-Fractionen und dem Präsidium der Nationalversammlung besteht, und suspendirte so- dann ihre Sitzungen.

Die Angelegenheit des Theresianischen Waisenhauses bei Hermannstadt vom Ge- schichts- und Rechtsstandpuncte.

VIII.

Die Resolution war es, welche die Menschheit zuerst die Einziehung der Religions- und Fundations- güter durch den Staat und die Rechtfertigung dieser Principien lehrte; wo aber unterdessen der Staat sich im Normalzustande befindet, — wo Ordnung und Gesetz herrscht; wo vom Haupte des Staates und der Regierung herab Jedermann bis zum letzten Bürger Justinianus weisen Spruch: „Digna vox est regentis subditum se legibus profiteri,“ befolgt, dort wird das Eigenthum, das erworbene Recht heilig und un- angreifbar gehalten.

Ungarns alte Gesetze lehren: daß das Schen- kungsrecht der heiligen Krone des Rei- ches oder dem Fürsten zusteht, als dem- jenigen, dessen Schenkungsrecht mit sei- ner gesetzlichen Macht in Verbindung steht; unsere Gesetze lehren uns weiter, daß die ein mal verliehene Schenkung weder der König selbst, noch ein Anderer jemals zu- rücknehmen dürfe.

Unsere Gesetze kann man verändern, modificiren, ungültig machen, an die Stelle der gelöschten neue ver- fassen, allein diesen darf man nie rückwirkende Kraft zuschreiben, denn jedes Gesetz kann nur für die Zu- kunft und nicht für die Vergangenheit verpflichten; dieses sind derartige Grundprincipien und durch das Gesetz bestimmte Institutionen, denen gegenüber die Regierung des ungarischen Staates stets Pietät bewie- sen hatte. Als Maria Theresia in den Jahren 1768, 1770 und 1776 das Hermannstädter lath. Waisenhau- s gründete, war ihr Einkommen durch keine Civilliste be- schränkt, sondern sie war unbeschränkte Herrin aller Güter und Einkommen, welche durch die Landesgesetze für die Aufrechterhaltung des Glanzes der Krone be- stimmt waren; über solches Vermögen konnte sie nach Gefallen verfügen, konnte Stiftungen machen, ohne daß die jetzige Regierung oder Legislative das Recht hätten, die durch ein Jahrhundert sanctionirten Ver- fügungen dieser Fürstin aufzuheben oder zurückzuziehen; denn wenn wir dieses Princip annehmen, dann han- deln wir gegen die Unantastbarkeit der erworbenen Rechte.

Auch andere Fürsten haben für andere Confe- sionen Schulen gegründet, dieselben mit reichen Gütern und Fundationen versehen, und thaten sehr wohl daran; wenn alle diese nach den Principien des mo- dernen Staates zurückgenommen werden würden, so würde man eine verzweiflungsvolle Bestürmung gegen solche Institutionen richten, deren segensreiche Wirkungen bereits Jahrhunderte verkündeten; ein solches Vornehmen würde den ungarischen Staat, den wir aufrecht zu er- halten und nicht zu zerstören verpflichtet sind, — in seinen Grundfesten erschüttern. Die Königin Maria

Theresia gründete das 22,730 fl. betragende Jahres- einkommen des Hermannstädter Waisenhauses auf Fi- scalgüter, nicht provisorisch, sondern für alle Zeiten; dieses ist kein Gemein-, kein politisches, sondern schnur- gerade Privatrechts-Verhältnis und nach dem Privat- rechte zu beurtheilen.

Das Waisenhau- genoß durch ein Jahrhundert ungestört diese Stiftungsgelder, ohne daß das Gemein- recht competent angegriffen worden wäre, und in die- ser Eigenschaft ist dieses selbst gegen die Krone durch Verjährung geschützt.

Es schadet nicht, die Regierung auch darauf auf- merksam zu machen, daß das gewesene Fiscalwesen der Stiftung keinerlei Recht dazu gibt, daß das In- stitut durch den Staat um sein Eigenthum gebracht werde. Eine zu diesem Ziele führende Action hätte das Aerar wohl vor dem Jahre 1848 dem Waisen- hause gegenüber effectuiren können; doch heutigen Ta- ges würde ein derartiges Bemühen so viel heißen, als die selbst gebildeten Gesetze verleugnen.

J. Sipka, 24. März.

Gestern Vormittags 10 Uhr hat die feierliche Grundsteinlegung zu dem hier zu erbauenden ier. Tempel stattgefunden. Die Feierlichkeit, an der sich in Folge des schönen Wetters eine große Menschenmenge betheiligte, nahm den folgenden Verlauf: Vorerst hielt der Arader Oberrabbiner Herr Jakob S t e i n h a r d t eine der Gelegenheit entsprechende, ergreifende An- sprache, worauf Herr Emil S e i t e l e s die Widmungs- urkunde verliest. Nun wird der Grundstein gelegt und folgen die üblichen Hammerschläge durch die anwesen- den Notabilitäten. In die Uene werden in üblicher Weise alle Arten Münzen u. versenkt. Während dieses feierlichen Actes spielte die Musikcapelle die Volks- hymne, intonirte die Dalárda ein Lied und wurden Pöllerstücke abgefeuert. Am Abend bei der Feier war Se. Hochwürden Herr Domherr Peter M o o r, das I. Honvéd-Officierscorps, alle Vereine und Corpora- tionen, die politischen und juristischen Aemter, das Be- wachungscorps der Staatsgüterdirection mit den Chef- s, die Dalárda u. Die Arader isr. Gemeinde war durch ihren Notar Herrn Leopold R o s e n b e r g ver- treten. — Die Feierlichkeit nahm einen äußerst würde- vollen Verlauf und brachte auf alle Anwesenden einen erhebenden Eindruck hervor. Was die Ausführung des Baues selbst anbelangt, so verdient hiesfür die hiesige Gemeinde alles Lob, da dieselbe erst seit 14 Jahren besteht und im Ganzen 41 Familien zählt, die viele Opfer bringen mußten, bevor es ihnen endlich gelungen ist, sich ein eigenes Gotteshaus erbauen zu können.

General-Versammlung des Arader bürgerl. Schützen-corps.

Arad, 23. März.

Vorsitzender: Herr erster Oberschützenmeister Ba- ron S i m o n y i Lajos eröffnet die Sitzung mit eini- gen Worten der Begrüßung an die Versammlung und ersucht, den Bericht über die Wirksamkeit des Vere- eines im jüngstverfloffenen Jahre zur Verlesung zu bringen.

Der Vereinsnotar, Herr G á b o r László, bringt nun den Bericht zur Verlesung, aus welchem hervor- geht, daß die Vereinsfunctionäre und der Ausschuß, ihrer Aufgabe entsprechend, Alles aufgeboten haben, um die Vereins-Angelegenheiten zu fördern und ins- besondere das Stadtwaldchen, diesen einzigen Erho- lungsort für das Publicum unserer Stadt, nach Möglichkeit zu verschönern, in welcher Beziehung an erster Stelle das neuerbaute Restaurationslocale her- vorgehoben wird. Dasselbe hätte zwar schon im ver- floffenen Jahre vollendet werden sollen, doch konnte dies mit Rücksicht auf die innere Einrichtung, ins- besondere die Aufstellung der Gallerien, das Aus- malen u. nicht ausgeführt werden; gegenwärtig steht aber das Gebäude fertig da und war es Aufgabe des Vereins, für einen tüchtigen Restaurateur zu sorgen, der hinlängliche Garantien bietet, und den Anforde- rungen des Publicums nach jeder Richtung Genüge zu leisten vermag. Zu diesem Behufe wurden in den hiesigen, dann in mehreren Pestter und Wiener Zeitun- gen Concurse ausgeschrieben, die wohl bis nun noch nicht das gewünschte Resultat hatten, da die Unter- handlungen sich noch in der Schwelbe befinden, doch steht ein definitiver, befriedigender Abschluß mit Sicerheit in Aussicht, so daß in dieser Beziehung gewiß allen Wünschen entsprochen werden dürfte. — Mit Bezug auf den Stand der Vereins-Angelegenheiten, insbeson- dere der Cassagebarung, wird in dem Berichte hervor- gehoben, daß die Rechnungen von Seite des Rechnungs- revisions-Comité's eingehend geprüft und vollkommen in Ordnung befanden wurden, so daß den Rechnungs- legern das Absolutorium ertheilt werden kann; ebenso gesichert erscheint auch der fernere Fortbestand des Vereines, da die Zahl der Mitglieder sich progressiv vermehrt.

Der Bericht wird beifällig zur Kenntnis genommen, worauf nun der erste Oberschützenmeister Herr Baron Simonyi in seinem und im Namen der übrigen Vereins-Funktionäre und des Ausschusses, mit dem Ausdruck des Dankes für das ihnen bisher bewiesene ehrende Vertrauen, von dem bisher bekleideten Ehrenamte zurücktritt und erjucht, die Neuwahlen vorzunehmen.

Diesem Wunsche entsprechend wird nun für die Dauer der Wahl Herr Molnár Pál zum Alterspräsidenten gewählt. — Ebenso wurde auch, da die Wahl eine geheime ist, eine Scrutiniums-Commission gewählt. Dieselbe besteht aus den Herren Daniel Béla, Dracsay Beizmond und Prinner W. S., worauf dann zur Abgabe der Stimmzettel geschritten wird.

Nach erfolgter Abstimmung wird das Resultat derselben kundgegeben und wurden gewählt zum I. Oberschützenmeister Herr Baron Simonyi Lajos.

- II. Oberschützenmeister Herr Náray Imre.
I. Unterschützenmeister Herr Prinner W. S.
II. Unterschützenmeister Herr Wally Mátyás.
Cassier Herr Jones Ede.
Controllor Herr Grünwald Ferencz.
Anwalt Herr Dr. Chorin Ferencz.
Zu Notären die Herren Gábor László und Múlek Lajos.

- Als Ausschußmitglieder die Herren:
Agel Péter,
Andrényi Gustav,
Bettelheim Vilmos,
Blau Henrik,
Brüll János,
B. Bánhy Béla,
Domany János,
Goldschneider Henrik,
Herisóla Mór,
Háj Sándor,
Kremer József,
Kontur Rezső,
Koskita Gustav,
Kimbél József,
Lufácsy Miklós,
Mittelmann F. D.,
Molnár Pál,
Müller József,
Piegl György,
Probst Ferencz,
Rozmanth Alajos,
Stiezer Ferencz,
Spizer Rezső,
Szentpétery Antal,
Spontagh Gyula,
Tibii Lajos,
Varjashy József,
Vas Mátyás,
Wallisch Mór,
Verbos Adám.
Zum Ersatz-Mitglied: Herr Krispin József.
Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wird nun die General-Verammlung geschlossen.

Verzeichnis

derjenigen eingelangten Spenden, welche bei Gelegenheit der am 22. März l. J. zu Gunsten einer in Arad zu errichtenden Eröde abgehaltenen, mit einer Tombola verbundenen Tanzunterhaltung zur Verlosung gelangten.

XI. Ausweis.

- Hr. Etise Fischáby: Ein Blumenständer mit künstl. Blumen, zwei Blumenbüschchen, zwei Blumenbouquets.
Hr. Mathilde Polak: Ein Uhrenhalter mit Stickerei.
Hr. Solánta Murády: Ein aus Holz geschnitzter Arbeitskorb.
Hr. Rosalie Berger: Ein Wandkorb aus Perlen, ein Paar Leuchterstangen aus Perlen.
Hr. Betti Funkelstein: Ein versilberter Zuckerbehälter aus Glas, eine versilberte Milchkanne aus Glas.
Hr. Rosa Komlóssy: Ein Zuckerhalter aus Porzellan, ein Paar Blumenvasen aus Porzellan.
Hr. Fanny Berger: Schiller's Gedichte 1 Band, Göthe's Gedichte 1 Band.
Comtesse Gisella v. Königsegg: Heine's "Buch der Lieder" in Prachtband.
Hr. Etella Kádás: Ein Schmuckkästchen mit Musikeln, "Die Narren der Liebe", von Solai, 4 Bände.
Hr. Josefina Wagner: Eine Schachtel mit Zuckerwerk.
Hr. Pauline Wetschl: Ein Paar gestickte Strumpfbänder.
Hr. Biry Wetschl: Ein Uhrenhalter aus Porzellan, "Die Geschichte einer jungen Frau" von Ernst Feydeau.
Hr. Etella Weiler-Posonyi: Zwei Porzellan-Blumenvasen.
Hr. Klona Kornis: Ein Paar Strumpfbänder, ein Cigarrenhalter aus Papier.
Hr. Etella Kordina: Eine Milchkanne aus Glas.
Hr. Klona und Zinka Rabdebó: Eine Blumen vase aus Porzellan, ein Blumenbouquet (Handarbeit).
Hr. Rosa Berger: Ein gesticktes Leesezeichen, ein Paar gestickte Commodeschuhe.
Hr. Witwe Nanette Deutsch: Ein Cigarrenhalter.
Hr. Anton Jamnigly: Ein Schreibzeug aus Porzellan, einen Tabakbehälter aus Porzellan.

- Hr. Justine Jonás: Ein gehäkelter Tabakbeutel.
Hr. Ottilie Jonás: Eine gehäkelte Geldbörse.
Hr. Roja Hecht: Eine gehäkelte Lampenfassung, ein Lampenladendeckel.
Hr. Josefina Werner: Ein Cigarrenhalter aus Chinasilber.
Hr. Johanna Krauß: Ein Tabakhalter aus Glas, ein Trinkglas.
Hr. Pauline Wallisch: Ein Schmuckkästchen aus Holz, ein Handbuchhalter mit Stickerei.
Hr. Mariarosy J. Desider: Ein Ofenschirm mit Stickerei.
Hr. Leopold Schäffer: Ein Bild in Goldrahmen.
Hr. Katharine Löwinger: Eine farbige Glasgarnitur.
Hr. Malvine Rosenblüh: Ein Schmuckbehälter, ein Lintenzug, ein Nadelhalter.
Hr. Blanka Szinész: Ein gehäkelter Tabakbeutel.
Hr. Klona und Klaida Kósa: Ein Kesselpult, ein Cigarren- und Zündhölzchenbehälter.
Hr. Boros Sándor: Ein Paar gestickte Pantoffel.
Hr. Elisabeth Friy: Ein reißbedeckter Baum aus Zucker verfertigt.
Hr. Johanna May: Eine türkische Pfeife samt Rohr und gestickten Leberzug.
Hr. Anna Varga-Roth: Eine Flasche französischen Champagner mit 6 Gläser dazu.
Hr. Julie Domonkos: Eine Zuckerschachtel auf einer Malerstaffel.
Hr. Josef Domonkos: Eine Porzellan-Flasche mit Liqueur.
Hr. Béla Bodorffy: Ein Briefbeschwerer aus Porzellan mit Jagdhund, eine Zuckertasse aus Glas.
Hr. Klona Kovács: Ein Paar versilberte Blumenvasen aus Glas.
Hr. Coloman Domonkos: Eine Schachtel mit seinem Zuckerwerk.
Hr. Nicolans Lukácsy: Ein Butterbehälter aus Glas und Chinasilber.
Die gefertigten Ballarrangeure halten es für ihre angenehme Pflicht, von obengenannten geehrten Damen für ihre gütigen Spenden ihren herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.
Arad 22. März 1873.

- Andrényi Béla,
Bing Ede,
Buchwald Ödön,
Heinrich Sándor,
Insultoris Kálmán,
Junga József,
Lufácsy Miklós,
Mittelmann Ferencz jun.,
Párey György,
Prinner K. A.,
Szendrey József,
Vas Mátyás.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 24. März. Die Samstag den 22. d. M. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“, zu Gunsten einer hier zu errichtenden Eröde arrangirte, mit einer Tombola verbundene Tanzunterhaltung ist in jeder Beziehung wahrhaft glänzend ausgefallen und wurden somit die seit mehreren Wochen ununterbrochen fortgesetzten Bemühungen der Arrangeure reichlich belohnt. Der Saal war von einem eleganten Publikum dicht gefüllt, dessen jüngerer Theil sich mit Verwe und Ausdauer dem Tanzergnügen hingab. Die während der Nachtstunden vorgenommene Verlosung der gespendeten Gegenstände brachte ebenfalls reges Leben in die auch ohnedies heiter erregte Gesellschaft, worauf nach Schluß der Tombola mit neuem Eifer getanzt wurde und war es schon lichter Morgen, als die letzten Paare den Tanzsaal in der animirtesten Stimmung verließen. Ueber das materielle Resultat der Tanzunterhaltung, das wir auch jetzt schon als befriedigend bezeichnen können, werden wir demnächst berichten.

Der „Arader Bürgerverein“ wird morgen (Dienstag) Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal eine General-Verammlung abhalten, worauf wir die Mitglieder und sonstigen Freunde des Vereins mit Rücksicht auf die vielen wichtigen Verhandlungsgegenstände hiemit aufmerksam machen und verweisen wir bezüglich des Näheren auf die an einer anderen Stelle unserer heutigen Nummer veröffentlichte Einladung des Vereinspräsidiums.

Man schreibt uns aus Pest: Für das am 31. d. M. stattfindende dritte Ligtliche Wohlthätigkeits-Concert werden schon jetzt Karten ausgegeben, und dürfte in einem Tage der kleine Redoutensaal wieder ausverkauft sein; bewährte doch Ligt als Chopinpieler die größte Sänglichkeit des Ausdruckes und jene gigantische Virtuosität, welche der „Szózat“ und „Hymnus“-Transcription den brillantesten Erfolg auf Böfendorf's timbrereichem Flügel gesichert, obgleich dasselbe Werk in Orchesterbearbeitung und tagsvorher vorgeführt worden. Kunstmäc. Mihalicovich bringt nur Eigenes im nächsten Orchesterconcerte und Ligt dirigirt sein „Ave Maria“ und „Pater Noster“ während der übermorgigen Messe.

(Justizielle Ernennung.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschlieung vom 14. d. M. den gewesenen Urbarialgerichtshof-Beisitzer Albert Török zum Anwalt beim Obergericht l. Gerichtshofe zu ernennen geruht.

Der Tihanyer Prior, ein in allgemeiner Achtung und Verehrung stehender Greis, ist, wie man dem „Hon“ berichtet, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalls, von dem feilen Tihanyer Berge, welcher so hoch wie der Blockberg ist, hinuntergestürzt, wobei er hie und da durch einen Felsen aufgehalten wurde. Der Unglückliche lebt noch, aber seine Wunden sind bedeutend. Aus Pest wurde Dr. Huray an das Bett des Schwerkranken telegraphisch berufen.

(Kaiser Ferdinand.) Nach den ärztlichen Dispositionen unterbleibt heuer, wie man aus Prag meldet, die Reise des Kaisers Ferdinand nach Plozkowic wegen des dortigen Klimas. Für den Mai wird nach Zulaß der Witterung ein Aufenthalt des Kaisers in Karlsbad vorbereitet. Uebrigens ist im Befinden des Kaisers Ferdinand — wie man der „Vorstadt-Zeitung“ telegrafirt — eine entschiedene Besserung eingetreten. Der Kaiser spielt fleißig Clavier und bringt die meiste Zeit des Tages außerhalb des Bettes zu.

(Eine mysteriöse Krankheit.) Wie „Raghu.“ meldet, herrscht in der Gemeinde Forróny eine Krankheit, die mit Seitenstechen und Kopfschmerz verbunden ist, und die dortige Einwohnerschaft um so mehr beängstigt, als die Opfer binnen 24 Stunden dem Tode verfallen sind. In der aus 80 Häusern bestehenden kleinen Gemeinde starben im Laufe einer Woche 16 Individuen. Sowohl der Bezirksarzt, als auch der Oberphysikus wurden angewiesen, die eventuell nothwendigen Verfügungen zu treffen.

(Preßburger Lotterielehen.) In Preßburg hatte sich das Gerücht verbreitet, daß das Ministerium das von der Stadcommune gestellte Ansuchen um Bewilligung zur Aufnahme eines Lotterielehens in der Höhe von zwei Millionen abschlägig beschieden hätte. Diese Nachricht ist, wie der „Preßb. Zig.“ von kompetenter Seite berichtet wird, falsch, da der in dieser Angelegenheit erlassene Erlaß nur eine Vervollständigung der bezüglichlichen Vorlage anordnet, keineswegs aber eine meritorische Entscheidung in der Sache selbst enthält.

(Gulhás auf der Wiener Börse.) Was ist „Gulhás?“ So fragt das „Neue Fremdenblatt“ und beantwortet diese Frage in folgender Weise: „Gulhás“ heißt eigentlich zu gut deutsch „Dohsenhirt“; dann bedeutet es aber auch die Lieblingspeife der ungarischen Dohsenhirten, das kleingeschnittene, starkgewürzte Dohsenfleisch, wie es sich von der Pásta auch in civilisirte Bierhallen verpflanzt hat und als „kleines und großes Gollash“ eine Lieblingspeife auch für die Wiener geworden ist, die keine Dohsenhirten sind. Seit einigen Tagen hat aber das Wort eine ganz neue Bedeutung erlangt — seit einigen Tagen wird an der provisorischen Börse ganz ernstlich „in Gulhás“ gemacht. Nicht etwa die Actien einer Gulhás Erzeugungsgesellschaft sind es, welche den papircirten Titel führen, sondern die der Pester Malterbank. Bekanntlich ist's bei schwerer Pön, die in die Hunderte geht, verboten, in nichtnotirten Papieren zu handeln. Pester Malterbank sind aber nicht cotirt; die Herren v n der „Provisorischen“ sind also auf den sinnreichen Einfall gekommen, durch ein Pseudonym das Verbot zu umgehen, und so wird seit kurzem an der Wiener Börse in „Gulhás“ gemacht, und Schlüsse von 50 oder 100 Stück „Gulhás“ kommen häufig vor, ohne daß gestraft werden kann. Man kann doch nicht verbieten, Gulhás-Geschäfte zu machen, wenn auch „Gulhás“ bisher die Cote nicht erhalten hat.

Ueber den Tod der Fürstin Aueršperg meldet die „Preßburger Zig.“ unterm 21. d. Mts. Folgendes: Fürstin Carolta Aueršperg, geb. Gräfin Szapáry, Sternkreuzordensdame, Gemahlin des im Jahre 1866 zu Stuhlweissenburg verstorbenen Fürsten Alexander Aueršperg, l. l. Generalmajor, starb heute früh um 1/2 Uhr nach langen Leiden in Folge der am 19. Jänner erlittenen Brandwunden im 41. Lebensjahre. Sie war die Schwägerin des Chefs der Familie, Fürsten Carl Aueršperg, und Schwester des österr. Ministerpräsidenten, und hinterläßt zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn. Ohne allen Schmerz gab die hohe Dame, an der die Armen eine Wohlthäterin im besten Sinne des Wortes, die hohen Herrschaften aber eine der geistreichsten, liebevollen Dame verlieren, ihren Geist auf. Die Ansbahrung durch die „Pietät“ findet morgen Vormittag statt. Auf die Trauerbotschaft kamen nach Preßburg: Sr. Excellenz der österr. Ministerpräsident Fürst Aueršperg, Gräfin Julie Szapáry, geb. Festetics; außerdem der Sohn der Fürstin, welcher sich derzeit im Theresianum in Wien befindet.

(Die „Riesendame“ gestorben.) Aus Temesvár, 21. März, meldet die dortige Zeitung: Wir haben heute eine große oder vielmehr eine dicke Lohbe zu beklagen. Die Riesendame ist nicht mehr.

dame ist nicht mehr... (Die Riesendame gestorben.)

(Die Riesendame gestorben.) Aus Temesvár, 21. März, meldet die dortige Zeitung: Wir haben heute eine große oder vielmehr eine dicke Lohbe zu beklagen. Die Riesendame ist nicht mehr.

Der Montag den 24. März, im städtischen Saal, 1. Stube, abhalten, zu erscheinen zu werden. 1. Berichtigung der bisherigen Wahlen. 2. Wahl der 30 Ausschüßmitglieder für den 24. März, 3. Verfügen über die Arad. B.

Arad

B. & K. schäft. Ungut fahrbaren Markt zu lo. Der des haltene Neu befahren. Man b. Weiz. fl. 7.30, 84. Korn Gerst. Hafer. Maies. Arad. letzten Notiz L-r. Unser F. u. zw. eben. Es ist gemeinen Eisenbahnen Börsemunter Zufuhr, das das Nöthig. So be Schuhmacher suchen und Spezen zu. Die g. des haben i. halten wir. unserer Zei. das nachste Großwarte. Die C. Erfren. Stück B. abgingen; Pferde. Zufuh. daher sich zuehung fog. Zwei. Straßen fi.

dame ist nicht mehr. Vorgesetzt war sie noch in der Passagischen Menagerie unter den anderen „Sebenswürdigkeiten“ umher, sieh ihren colossalen Nacken, ihre unheimlichen Schuttern und ihre schauerlich dicken Waden bewundern und heisste mit kläglicher Stimme, indem sie Einem den Keller unter die Nase hielt, ein Extrateufelgeld; heute ist sie dahin, an ihrem eigenen Feste erstickt.

(Die Braut des Erzherzogs Carl Ludwig.) Prinzessin Maria Teresa da Immaculada Conceicao Fernanda Eulalia Leopoldina Adelheid Isabella Charlotte Michaela Kappela Gabriela Franziska de Assisi und de Paula Gonzaga Agnes Sophia Bartholomea dos Anjos, die Braut des Erzherzogs Carl Ludwig, ist geboren zu Schloß Heubach im Königreiche Baiern am 24. August 1855, also am Verlobungstage gerade 17 1/2 Jahre alt, der Vater der Braut war der im Jahre 1866 verstorbenen Prinz Miguel, Infant von Portugal. Durch Decret des Königs Pedro IV. vom 3. Juli 1826 wurde Dem Miguel zum Regenten ernannt. Ein Jahr darauf erklärte er sich zum König, blieb aber nur sechs Jahre auf dem Throne. Durch die Uebereinkunft von Evora-Rente vom 29. Mai 1834 verpflichtete er sich, Portugal zu verlassen und schiffte sich am 1. Juni 1834 ein. Er nahm seinen Aufenthalt zu Schloß Brombach im Großherzogthume Baden. Im Jahre 1851 vermählte er sich mit der Prinzessin Adelheid, der Tochter des Erzprinzen von Löwenstein. Dieser Ehe entsprangen 7 Kinder, von denen Prinzessin Marie der Braut nach das dritte ist. Eine ältere Schwester der Braut hat sich im Jahre 1871 mit dem Infanten von Spanien vermählt.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Einladung.**

Der „Arader Bürgerverein“ wird Dienstag den 25. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal (Freyberger'sches Haus, 1. Stock) seine General-Versammlung abhalten, zu welcher die Mitglieder je zahlreicher erscheinen zu wollen hiemit eingeladen werden. Verhandlungsgegenstände:

1. Bericht der delegirten Commission über ihre bisherige Wirksamkeit.
2. Wahl eines Präses, zwei Vicepräsidenten und 30 Ausschussmitglieder.
3. Verfügungen in betreff der neuen Localitäten für den „Bürgerverein.“

Arad, 18. März, 1873.  
Im Auftrage der delegirten Commission:  
Duzsék István,  
Secretär.

**Wohlwirtschafts-**

**und Handels-Zeitung.**

B. & K. Arad, 24. März. Getreidegeschäfte. Unsere Producenten bemühen die gegenwärtig auf fahrbaren Straßen, um mit ihren Vorräthen zum Markt zu kommen.

Der des morgigen Feiertags halber heute abgehaltene Neu-Arader Wochenmarkt war ziemlich gut befahren.

Man bezahlte:  
Weizen 81 pfd. fl. 7, 82 pfd. fl. 7.15, 83 pfd. fl. 7.30, 84 pfd. fl. 7.45 pr. Zoll-Ctr.  
Korn fl. 4.20 pr. Mq.  
Gerste fl. 2.65—70 pr. Mq.  
Hafer fl. 3.20—30 pr. Kübel.  
Mais fl. 3.10 pr. Mq.  
Arad, 24. März. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

L.—r. Großwardein, 23. März. (Orig.-Ber.) Unser Frühjahrsmarkt wäre zu Ende, u. zw. ebenso traurig, wie er begonnen.

Es ist überhaupt eine Anomalie, daß wir im Allgemeinen noch Jahrmärkte halten. Im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen, der Wechselstuben und Börsenunternehmungen bedürfen wir keiner directen Zufuhr, da eine Weisung aus unserem Bureau uns das Nöthige aus Nah und Fern zuführt.

So bedauern wir z. B. die Pester Schneider und Schuhmacher, welche uns viermal des Jahres besuchen und kaum so viel Lösung machen, um ihre Speisen zu decken.

Die größeren und kleineren Städte des Auslandes haben die Jahrmärkte längst abgestellt, warum halten wir sie aufrecht? Der nivellirende Schritt unserer Zeit wird auch hier Ordnung schaffen und das nächste Jahrzehnt wird auch wahrscheinlich keinen Großwardeiner Jahrmarkt mehr kennen.

Die Einnahmen der Stadt waren unbedeutend. Erfreulich war der Auftrieb von über 10,000 Stück Vorsternwieh, welche mit gutem Preise abgingen; ebenso bejuchet war der Vieh- und Pferdemarkt.

Zufuhr von Cerealien unbedeutend, daher sich die Preise behaupteten und in gewisser Beziehung sogar einen Aufschlag erlitten.

Zwei Tage hatten wir Regen — — —! die Straßen sind unfahrbar.

Wir notiren:  
Weizen flau 81—82 pfd. fl. 6.90, 82—83 pfd. fl. 7.10 pr. Zoll-Ctr. ohne Nehmer.  
Koggen fl. 4.50 pr. 80 Pfd. gewogen.  
Mais fl. 3.50—55 pr. Zoll-Ctr.  
Hafer fl. 1.50 pr. 50 Pfd. gewogen.  
Gerste fl. 2.80—3.—, je nach Qualität, pr. 72 Pfd. gewogen.

Spiritus behauptet und notirt per alte ungarische Halbe 22 kr., 30" Scala B, 14" Neamur ohne Gebinde oder 54—55 kr. pr. Grad.

**Wachrichten.**

Die hiesigen Creditinstitute sind thätig und suchen ihren Wirkungskreis zu erweitern.

Unser prosperirende Biharer Handels-, Gewerbe- und Producten-Creditbank wird am 20. l. M. ihre diesjährige General-Versammlung abhalten, und hoffe ich seiner Zeit einen erfreulichen Bericht erstatten zu können, was sich auch unter der unermüdblichen und umsichtigen Thätigkeit des Herrn Bankdirectors W. Reismann gar nicht anders erwarten läßt.

**Mühlnachricht.**

Unsere „László-Dampf-Walzmühle“ arbeitet zwar fleißig, wirft aber doch keine bedeutende Dividende ab. Das Werk ist zwar groß, würdig in einer der größten Städte zu stehen — hat jedoch zu wenig Betriebscapital, — ein Fluch aller großen Unternehmungen in kleinen Provinzialstädten.

**Nachfrist.**

Während ich diese Zeilen schreibe, ziehen schwarze Wolken über unsere Stadt und unter gewaltigem Donner und Bliz entladet sich ein ausgiebiger Regen, wodurch unsere Hoffnung auf bedeutende Zufuhr zerstört ist, da unsere Straßen schon durch eine solche Kleinigkeit unpracticabel werden.

Unsere Speculanten bemühen diesen Zeitpunkt und halten mit ihren Ausgebotszettel.  
Auch vorsichtige Landleute getrauen sich nicht mehr mit dem Sommeranbau rasch vorwärts zu gehen, da sie noch Nachfröste fürchten.

Szegedin, 22. März. (Bericht der Brüder Beck — Orig.-Ber.) Die Tendenz des Getreidegeschäftes ist seit Anfang der Woche eine sehr matte geworden, hauptsächlich haben die Weizenpreise gegen die Vorwoche um gute 20 kr. eingebüßt. Das Weizenangebot ist auch reichlicher geworden, doch immerhin noch nicht in diesem Maßstabe, und daß ein bedeutenderer Rückgang in den Preisen möglich wäre.  
In Koggen ist der Verkehr belanglos, jedoch bei festen Preisen.  
Mais wurde wohl in dieser Woche besser aus-geboten, aber noch bei weitem nicht, den gehegten Erwartungen entsprechend; das Offerirte findet schrankenlosen Absatz, daher die Preise sich noch immer behaupten.  
Gerste kommt nur in geringerer Qualität vor, daher wir auch keinen schwungvollen Verkehr in diesem Artikel verzeichnen können.  
In Hirse haben wir noch immer schwache Nachfrage.  
Wir notiren heute:  
Heiß-Weizen, 80 pfd. fl. 6.60—65, 81 pfd. fl. 6.80—85, 82 pfd. fl. 7 bis 7.05, 83 pfd. fl. 7.10 bis 7.15.  
Koggen 77 pfd. Qualität fl. 4.45.  
Gerste 66 pfd. fl. 3.30, 68 pfd. fl. 3.45.  
Mais großtörnig fl. 3.25; Mais, Cinquantin fl. 3.55—60.  
Hirse fl. 2.95 bis fl. 3.  
Alle Preise verstehen sich pr. Zoll-Ctr., schiff- oder bahn frei hier.

Wien, 22. März. (Fruchtbörse.) Das Geschäft an der heutigen Fruchtbörse erleidet durch die stattfindende Generalversammlung eine Störung, und entwickelt sich der Verkehr später als gewöhnlich. Die Stimmung für Weizen und Koggen ist flau. Preise dürften sich bei kleinem Umsatze niedriger stellen, um wie viel, hängt von der noch unausgesprochenen Haltung der Consumenten ab. Gerste wenig angeboten, Hafer hat von der vorwöchentlichen Festigkeit eingebüßt, und müssen sich Eigener mit schwachen Preisen begnügen.

Wiener Börse vom 22. März. An der heutigen Börse erregten die diversen Baugesellschaften das vorzüglichste Interesse. Die Aktien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft gewannen von 268—275, Wiener Baugesellschaft von 308 bis 310.50, Wechsel-Baubank von 73—76, Union-Baugesellschaft von 162—165.50, Bauverein von 123.50—125.50, Brigittenauer bis 146, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 172.  
Von Bankpapieren hoben sich Creditactien von 337.25—338, während Anglo-Aktien zwischen 314.75 und 314 verkehrten. Unionbank-Aktien befestigten sich von 254—256. Aktien der Hypothekar-Rentenbank von 271—272.50, Vereinsbank von 204—205, Wechselbank-Aktien von 300—301, Wiener Walfabrik schwankten zwischen 267.50 und 265.75, Commercialbank bewegten sich zwischen 163 und 162.50. Börsenbank wurden zu 233 umgeseht, Austro-türkische Bank zwischen 134—135 abgeschlossen, Desterrei-

tsche allgemeine Bank gelanaten zu 375 zum Abschlusse. In Lombarden wurde 187.50 und in Tramway-Aktien 377 gemacht.  
Am 11 Uhr notirten:  
Creditactien 338.25, Anglo 314, Union 255.50, Wechselbank 301, Vereinsbank 202, Hypothekarbank 272.50, Lombarden 187.25, Baubank 274.75, Bauverein 124.50, Tramway 376, Parcellirungs-Baugesellschaft 171, Napoleonsbörse 8.70.

An der Mittagsbörse fanden die vom Lombard Verein eingeführten Aktien des Agenta- und Creditbank lebhaften Umlauf, sie wurden bis 241 gehandelt. Creditactien behaupteten sich bei 338, während sich Anglo Actien bis 313 ermäßigten.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten:  
Credit 338, Anglo 313.25, Union 256, Hypothekar-Renten 272, Vereinsbank 202, Wechselbank 300, Italiener 204, Handelsbank 314.50, Lombarden 188.50, Baubank 275.50, Anglo-Baubank 309.50, Wechsel-Baubank 275.75, Bauverein 124, Brigittenauer 146, Napoleonsbörse 8.70.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

Buda-Pest, 24 März Getreidegeschäfte. Prompter Weizen sehr flau. 82 pfd. fl. 7.15; 83 pfd. fl. 7.25; 84 pfd. fl. 7.40. Frühjahrs-Weizen fl. 7.20—25. Frühjahrs-Hafer fl. 1.61—62 Frühjahrs-Korn fl. 4.30—35. Frühjahrs-Mais fl. 3.63—65. Herbst-Weizen fl. 5.66—68. Herbst-Hafer fl. 1.62—63.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 %	zu 30 Tage	} Kündigung;
6 1/2 %	" 30 "	
7 %	" 90 "	

ertheilt Baarvorläufe auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.  
Hypothekar-Darlehen an Besitzern unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. —  
(21) Die Direction.

(Berichtigung.) In dem Heftleton unserer Sonntags-Nummer (Theater) hat sich ein unliebsamer Druckfehler ereignet. Es muß nämlich auf der zweiten Spalte dieses Heftletons, 6. Zeile von oben, in dem Sage: „... ihr Spiel ist frei, ungezwungen, fern von jeder Bornirtheit“, richtig heißen: „fern von jeder Manierirtheit“, welchen Irrthum wir hiemit richtig stellen.

**Theater.**

7. Abonn. Nr. 19.  
Heute Dienstag den 25. März l. J.  
Unter der Direction des Feheváry Antal.  
**A gerolsteini nagyherczegnő.**  
(Die Wöhlerin von Gerolstein.)  
Komische Operette in 4 Acten, von Galtzy, übersetzt von E. Babos, Musik von Offenbach. (Regisseur: Simár.)

Morgen Mittwoch den 26. März 1873.  
**Vorletztes Auftreten der Frau NAGY L.**  
Im Abonnement:  
**Stuart Mária.**  
Trauerspiel in 5 Acten, von Friedrich Schiller.

Donnerstag den 27. März l. J.  
**Benefice und letztes Auftreten der Frau NAGY LUIZA.**  
Hier zum ersten Male:  
**Georges herczegnő.**  
(Prinzessin Georges.)  
Neuestes Pariser Lebensbild in 3 Acten, von Alex. Dumas fils

Hermannstädter Lottoziehung vom 19. März 1873:  
**37 50 49 84 48.**  
Wiener Lottoziehung vom 22. März 1873:  
**30 45 13 83 68.**



Diese Worte übten auf die Damen die gewünschte Wirkung aus.

Bald darauf langte noch ein Wagen vor dem Hotel an, da jedoch keine der Damen beim Fenster war, so sahen sie auch nicht die Nonchalante Lord Hawbury's und das düstere Antlitz Sr. Dacres's, das diese beiden Herren bei ihrem Eintritt ins Hotel zeigten.

22. Capitel.

Zurückgewiesener Rath.

Während des Speisens sprachen die Damen darüber, welches Mittels sich wohl jener schreckliche Mensch bedienen werde, um in ihre Nähe zu dringen. Denn daß er einen solchen Versuch wagen würde, nahmen sie mit Sicherheit an und hatten daher den Leuten vom Hotel, die sie bedienten, die strikte Weisung gegeben, daß sie von niemandem gestört werden wollten. Das Diner verlief indessen ohne Unterbrechung und die Damen dachten nun daran, sich zurückzuziehen, um am nächsten Morgen die Reise zeitlich fortsetzen zu können. Minnie hatte die Gesellschaft bereits verlassen und die übrigen Damen waren im Begriffe, sich in ihre Zimmer zu begeben, als sie an der Thüre klopfen hörten. Alle jubren empor. Eines der Dienstmädchen ging hinaus und fand dort einen Diener, der eine Botenschaft des Barons Aramonte überbrachte. Er wünschte die Damen in einer höchst dringenden Angelegenheit zu sprechen. Als ihre Erwartungen so in Erfüllung gingen, sahen sich die Damen mit einem Rächeln an, in dem sich auch einiger Aerger zeigte, und Lady Dalrymple ließ ihm sagen, daß sie ihn unmöglich empfangen könnten.

Doch der Baron war auf diese Weise nicht loszuwerden. Wenige Augenblicke später kehrte der Diener wieder und theilte eine noch dringender lautende Botenschaft mit, in welcher der Baron bat, ihm diese Unterredung zu bewilligen, da es sich um Tod und Leben handle.

„Er wird immer zudringlicher und bestiger,“ sagte Lady Dalrymple. „Ich glaube indeß,“ fügte sie resignirt hinzu, „daß es besser wäre, ihn zu sprechen und ihn so loszuwerden. Thun wir das nicht, so wird

er uns noch weiter quälen. Ich werde mit ihm sprechen, zieht ihr euch nur in eure Zimmer zurück.“

Nach diesen Worten ließ sie den Baron auffordern, heraufzukommen, während die Damen sich entfernten.

Der Baron trat ein, bot der Lady, wie jedesmal zuvor, die Hand, welche diese mit gleicher Consequenz zurückwies. Dann blickte er um sich und seufzte. Offenbar war er enttäuscht, Minnie nicht zu finden, die er hier erwartet hatte. Lady Dalrymple hatte diese Blicke bemerkt und deren Sinn wohl aufgefaßt.

„Nun, gnädige Frau,“ sagte er endlich, nahe bei Lady Dalrymple Platz nehmend, „ich ließ Ihnen sagen, daß ich Sie in einer äußerst wichtigen Angelegenheit, in einer Frage um Leben und Tod zu sprechen wünsche. Und dem ist auch so. Doch bevor ich dazu komme, muß ich ein paar Worte über mein Benehmen in Rom sprechen.“

„Ich glaube annehmen zu dürfen, daß ich Ihnen allen etwas Verdruß verursacht habe, was jedoch sicherlich nicht meine Absicht war; glauben Sie mir, daß ich das Geschehene bereue, und lassen Sie es nun vergessen sein, wenn ich wirklich Jemandem irgendwie Aerger niß verursacht habe. — Doch nun zu dem Geschehene, um dessen willen ich hergekommen bin. Sie haben sich plötzlich entschlossen, diese Reise zu unternehmen. Ich würde gerne erfahren, ob Sie über diesen Weg vor Ihrer Abreise Erkundigungen eingelesen haben.“

„Ueber diesen Weg? Nein, gewiß nicht.“ „Das dachte ich mir“, erwiderte der Baron; ich habe aber Grund zu glauben, daß es nicht ganz geheuer ist.“

„Nicht geheuer?“ „Ja und besonders für Damen nicht.“

„Und warum?“

„In diesem Lande herrschen ungeordnete Zustände und in der Nähe der Grenze wimmelt es von Briganten. Sie nennen sich zwar Garibaldiner, Ihnen aber und mir gegenüber sind sie nichts als Räuber. Es ist natürlich sehr bequem für sie, hin und her über die Grenze zu schwärmen, und auf den Straßen zeigen sie sich in hellen Haufen.“

„Und Sie glauben, daß dieser Weg wirkliche Gefahr bietet?“ fragte Lady Dalrymple.

„Ich glaube so.“

„Haben Sie von irgendwelche solchen Vorfällen in der letzten Zeit gehört?“

„Nein, gnädige Frau.“

„Was drängt Ihnen dann die Vermuthung auf, daß gerade jetzt eine besondere Gefahr droht?“

„Die Andeutungen eines Freundes.“

„Aber verkehren denn nicht beständig Reisende auf dieser Straße? Würden nicht Unfälle vorkommen, wenn es dort in der That unsicher? Und Sie sagten ja eben, daß nichts dergleichen vorgefallen sei.“

„Nichts in der letzten Zeit, gnädige Frau.“

„Von eben dieser Zeit sprechen wir ja.“

„Ich kann Ihnen nur mittheilen, daß man die Straße als eine sehr unsichere ansieht.“

„Wer sieht sie so an?“

„In Rom würden Sie auf Ihre Nachfragen sicherlich eine solche Auskunft erhalten und nicht daran gedacht haben, diesen Weg zu wählen.“

„Sie rathen uns also einen anderen Weg zu nehmen.“

„Das will ich meinen.“

„Und was rathen Sie uns denn?“

„Ich würde Ihnen ernstlich den Rath ertheilen, nach Rom zurückzukehren und dann in anderer Richtung abzureisen.“

Ein leises Rächeln spielte um die Lippen Lady Dalrymple's.

„Ich sehe, gnädige Frau, daß Sie aus irgendeiner Ursache an meinen Worten zweifeln. Würden Sie dann meiner Aussage Glauben schenken, wenn Sie sie von einer anderen Person bestätigt hörten?“

„Das hängt ganz davon ab, wer diese andere Person ist.“

„Ich meine damit Lord Hawbury.“

„In der That, Lord Hawbury! Der ist ja in Rom“, sagte die Lady etwas überrascht.

„Sie irren, Madame, er befindet sich hier in diesem Hotel.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschmidt Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause

Mazzesbäckerei advertisement with Hebrew text 'מצות של פסח' and 'Der Gefertigte beehrt sich hiermit dem hochgeehrten Publikum der Stadt Arad und der Umgegend die höfliche Anzeige zu machen, daß er vom 19. k. M. angefangen mit der Mazzesbäckerei in der Brückgasse Nr. 3 in Arad beginnen wird. In Folge dessen erlaubt er sich die Mittheilung zu machen, daß vom obigen Tage an fertige Mazzes (מצות) in jeder beliebigen Quantität nach Gewicht zu bekommen sein werden. Ebenso steht es dem geehrten Publikum frei, Mazzes aus eigenem Mehl darselbst zu den billigsten Bedingungen lassen zu lassen. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll Jacob Heller. Das Mehl zu den Mazzes ist zu den billigsten Preisen ebenfalls bei dem Obengenannten zu bekommen. Auswärtige Bestellungen in jeder beliebigen Quantität werden prompt und billigst effectuirt und wird ersucht, die Bestellungen rechtzeitig zu bewerkstelligen, um das pl. t. Publikum bestens befriedigen zu können.

Licitations-Kundmachung advertisement. Includes text: 'Zuletzt Erlaßes des k. k. ungar. Finanz-Ministeriums vom 27. Jänner 1873, Z. 931, werden die im Granader Comitate gelegenen, zur Pöcsker Staats-herrschaft gehörigen Banbegnener Prädien-Parzellen 1. und 11. vom 1. September 1873 angefangen auf zwanzig (20) nacheinander folgende Jahre, das ist bis Ende August 1893 in Pacht gegeben. Die Banbegnener Parzelle 1. besteht aus 644 2/3 Joch Acker selber ohne Gebäude; Gebäude von solidem Material (die Investition zu 22 fl. pr. Joch gerechnet) auf eigene Kosten zu errichten ist der Pächter verpflichtet, und über diesen diese Gebäude ohne Einseitigkeit in das Eigenthum des k. k. Herrars. Ausrufungspreis pr. Catastral-Joch 10 fl. Die Banbegnener Parzelle 11. besteht aus 609 2/3 Joch Ackerfelder, auf welcher sich zwei ararische Gebäude befinden; der Pächter wird ebenfalls verpflichtet sein, mit Einrechnung des Werths der darauf schon befindlichen Gebäude, Bauten aus solidem Materiale bis zum Investitions-Betrage von 22 fl. pr. Joch gerechnet, auf eigene Kosten, und ohne jedwede Vergütung aufzuführen. Ausrufungspreis pr. Catastral-Joch 10 fl., 20 fr. Pachtlustige wollen ihre schriftlichen Offerte, welche versehen mit 50 kr. Stempel, und dem 10/100igen Neugeldes angebotenen Betrages, noch die Erklärungen und ferner die Vermögens-Nachweisung enthalten, daß Antragssteller die Pacht-Bedingnisse kennt und im Stande ist, den Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen, entweder unmittelbar dem k. k. ungar. Finanzministerium in Puda Pest oder im Wege der vaterländischen k. k. ungar. Finanz- oder k. k. ungar. Güter-Directionen an die gefertigte Güter-Direction bis 30. April 1873 einreichen. Als Pächter werden nicht zugelassen Diejenigen, welche aus einem ararischen Pachtverhältnisse im Pacht-Rückstande sind, einen Vertragsbruch begangen haben, unter Vormundschaft stehen, und in Folge strafgerichtlichen Betrages abgeurtheilt wurden. Die Vertragsbedingungen können bei der Arader k. ungar. Güter-Direction in Pöcska eingesehen, und auch den Pachtlustigen im Wege der Post über Ansuchen zugestellt werden. Pöcska, am 20. März 1873. Arader kön. ungar. Güter-Direction.

Licitations-Kundmachung advertisement. Includes text: 'Folgende zur Concursmasse der falliten Firma J. Winkler & Sohn gehörigen Mobilien, u. zw.: I. 2 graue Wagenpferde, mit dazu gehörigem Geschirr, sowie 52 Centner hydraulischer und Cementkalk und verschiedene Mehle, im Winkler'schen Hause, Hauptplatz Nr. 3; II. 100,000 Stück Ziegeln bei dem Ziegelofen der falliten Firma (270-1,3) werden am 28. März und den folgenden Tagen im Wege einer öffentlichen Versteigerung gegen Bezahlung an den Meistbietenden verkauft. Wovon die Kauf-lustigen mit dem Bemerkten verständigt werden, daß die Licitation im Winkler'schen Hause, Hauptplatz Nro. 3 begonnen wird. Arad, am 24. März 1873. Der prov. Massacurator.

Feinst amerikanisches PETROLEUM advertisement. Includes text: 'Feinst amerikanisches PETROLEUM a fl. 16 franco Barrell ist zu haben bei A. DEUTSCH, Steinitzer'sches Haus, (252-3)

Zahnschmerz advertisement and Licitations-Kundmachung advertisement. Includes text: 'Zahnschmerz jeder und beson- dert heftiger Art, besichtigt sofort und dauernd das bewährte und approbirte LITON, wenn kein anderes Mittel hilft! Flac. 36 u. 60 kr. In Arad bei W. S. Primmer, Specereihändler, Kirchengasse. (855-7,7) Arader I. Sparcassa. Pfandleihabtheilung. Licitations = Ankündigung. Mittwoch den 26. März, l. J., Vormittags 9 Uhr, werden in obigen Localitäten nachstehende verfallene Gold- und Silber-Verlag-Effecten laut §. 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, n. zw. Protocoll-Nr. 30, 40, 45, 55, 74, 117, 118, 281, 139, 179, 199, 203, 205, 225, 238, 239, 264, 273, 297, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. Arad, den 20. März 1873. Die Direction. (255-3,3)

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Erst erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Subscriptions-Werke.

Moriz Klein jun., Buchhändler in Arad. Die Sklavenbarone oder Weiß und Schwarz. Roman von Adolf Schirmer.

In ca. 16 Lieferungen à 25 Kreuzer complet. Mit 3 P. Amierbildern.

Das die Menschheit entwürdigende Sklaventhum war von jeher der schmerzliche Schandfleck der Menschheit...

Die Sklavenbarone oder Weiß und Schwarz schildert der bekannte Verfasser nicht nur gegen die Gesellschaft der südlichen Staaten...

Allgemeiner deutscher Muster-Briefsteller.

Universal-Schul- und Secretär

in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen, sowie im Geschäfts- und Privatleben vorkommenden Fälle.

Sechste gänzlich umgearbeitete Auflage in 13 Lieferungen à 25 Kreuzer.

In unserer Zeit der fortwährenden Civilisation macht man sich die Elementarbildung eines Menschen noch andere Ansprüche...

Romantische Meisterwerke.

III. Serie.

Memoiren eines Arztes.

Der Roman zerfällt in vier Abtheilungen: 1. Abtheilung, Josef Balsamo, 2. Abtheilung, Das Halsband der Königin, 3. Abtheilung, Arge Pitou, 4. Abtheilung, Die Gräfin von Charny.

Paul de Kock's humoristische Romane.

ausgewählte humoristische Romane.

Verzeichniß aller in der angeführten Sammlung enthaltenen Romane von Paul de Kock

Das Buch zerfällt in vier Abtheilungen: 1. Abtheilung, Die Gräfin von Charny, 2. Abtheilung, Das Halsband der Königin, 3. Abtheilung, Arge Pitou, 4. Abtheilung, Josef Balsamo.

„Bukeye“

Adr. Platt & Comp., New-York.

Mähe-Maschine der Welt!

unübertrefflich als Combimittel in Oesterreich-Ungarn über 300 in zufriedensvollender Statistikalität!

Preis: Gras-Mähmaschine (New-Model) 350. Getreide-Mähmaschine mit Selbstföhren und Ablege-Vorrichtung 500. Combinirte Gras- und Getreidemähmaschine 600.

Rundmachung.

Von Seite der Communität der k. Freistadt Arad werden die in dem Theater- und Zinshausgebäude befindlichen Kaffeehaus, Bierhaus (Restaurations-), ferner die Gewölblocalitäten...

Die Vicitationsbedingungen, sowie die zur entsprechenden Anfertigung der versiegelten Offerte erforderlichen Bedingungen...

Minuendo-Vicitation.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiermit kundgemacht, daß behufs Anfertigung und Lieferung der für die Arader städtische Dienerschaft in den Jahren 1873 und 1874 erforderlichen Tuch- und Sommerkleider...

Einladung.

Die pl. t. Herren Actionäre der Ersten Arader Dampf- u. Sägewerks-Actien-Gesellschaft

werden unter Hinweisung auf den §. 28 der Statuten\*) zu der Dienstag den 25. März, Vormittags 10 Uhr, in eigenen Localen (Mühlengebäude) abzuhaltenden

ordentlichen GENERAL-VERSAMMLUNG

geziemt eingeladen.

(Gegenstände der Verhandlung:

- 1. Vorlage der Bilanz, Entgegennahme des Jahresberichtes und Beschlußfassung über die Jahresrechnungen. 2. Wahl der Bücher-Revisoren und jener 2 Actionäre, welche das Protocoll der General-Versammlung zu beglaubigen haben. 3. Wahl von 2 Actionären, welche im Vereine mit dem Verwaltungsrathe die Vorräthe für das nächste Jahr aufzunehmen haben werden.

Der Verwaltungsrath.

\*) §. 28 der Statuten: Von dem Stimmrechte können nur diejenigen Actionäre Gebrauch machen, deren Actien mindestens 3 Monate in den Büchern der Gesellschaft auf ihren Namen umgeschrieben sind...

ANZEIGE. Unter mit Granit- und Marmor-Grabmonumenten reich assortirtes Lager beehren wir uns einem hochgeehrten, weitverbreiteten Publikum mit dem Bemerkten bestens anzuschreiben, daß bei uns von 12 fl. aufwärts alle Arten Grabmonumente zu bekommen sind...

7-8000 Sichenichwellen (Schipper) sind loco Debauer Eisenbahnstation billiger zu haben als bei Ernst Dékány in Nagy-Enyed, oder bei der Redaction dieses Blattes.

Zu vermieten. In dem Stockbohen Hause auf dem Kocköplaz und zum 1. Mai 2 große elegante Gassenwohnungen im ersten Stock, zu beziehen.

Donner Pränun... Die A... tralifunct... im Sattel... jede Rückf... sein wic... sen Abg... zu bewei... in einer We... großer, pol... Gefühl un... der darin g... nicht ble... Genug t... Verhandl... Dieser... gen Sitzung... und Fran... Auedruck... Partien ein... Kloyd" sei... ten ein... Der f... während de... und in j... Mund zu W... herrührt, d... nicht auf die... sagt: der W... Befehen no... dieses Ausg... Prüfung aus... mente, Allg... tion sei de...